

<i>Predigt</i>	
<i>Lk. 18,31-43</i>	<i>Estomihi</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>15.2.2015</i>
<i>Lk18,31-43.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Der Predigttext steht im 18. Kapitel des Lukasevangeliums:

31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,

33 und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

34 Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

35 Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Wege saß und bettelte.

36 Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre.

37 Da berichteten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorbei.

38 Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

39 Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

40 Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn:

41 Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.

42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.

43 Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Manch einer, wenn man ihn mal fragt,
kann sein, dass er's ganz ehrlich sagt.

„Was geht so vor in deinem Leben,
was klappt ganz gut, was geht daneben?“

Dann wird er sagen: „Du weißt doch schon
- da gibt's so Tage ohne Lohn.

Da klappt nichts recht, da seh ich nicht
was ich an Gutem zugericht'.

Ich fühl mich blind für alle Gute
und mir ist ganz schlecht zumute.

So geht es manchen lieben Tag
und auch zur Nacht, was ich nicht mag.“

Es ist ganz gleich, wie alt man ist:
Da gibt es immer, was verdrießt.
Kein Menschenkind entrinnt dem Kreis,
ob's Kleinkind, Mann, Frau oder Greis.
Und fragt sich dann: Was ist denn bloß
mit diesem dunklen Leben los?
Gibt es denn nicht noch irgendwas
das mir das Licht bringt, sogar Spaß?
Doch an so vielen trüben Tagen
will niemand einem Antwort sagen.

So geht es auch dem blinden Mann
der von Geburt nicht sehen kann.
Er hat sein Schicksal angenommen
ja, schon.... doch er hört Jesus kommen.
Er schreit und schreit und schreit und schreit
bis alle sagen: „Es ist so weit.
Der Meister kommt jetzt grad zu dir
Er will dich heilen, glaube mir!“
Doch Jesus fragt ihn ahnungslos:

„Was soll ich tun? Was willst du bloß?“
Da sagt aus vollem Herz' der Mann:
„Ach Jesus, dass ich sehen kann.“
Und Jesus spricht zu ihm: "So seis!“
Da wird ihm gleich das Dunkle weiß.
Da kann er sehen wie alle andern
und geht, um Jesus nachzuwandern.
„Es ist dein Glaube, der dich heilt“,
sagt Jesus, als er weitereilt.
Der Mann, der nun gut sehen kann
der betet seinen Gott mit an.
Und preist und lobt ihn allezeit
Und lebt für ihn in Ewigkeit.

„Ach, das ist ne schöne Mär
doch leider passt sie heut nicht sehr
in diese neue Welt hinein
die so viel kann - nur nicht mehr heil'n.“
So höre ich wohl manchen sagen,
der über Gott sich will beklagen.
Dass man von ihm nichts weiter hört
in einer Welt, die nur noch schwört
auf Geld und Macht und Schönheit, ja.

Und dann vergisst: *Gott* ist noch da!

Doch so macht's der Blinde nicht
obwohl das Augenlicht ihm bricht.
Er glaubt, was er nicht sehen kann
und schreit nach Jesus, diesem Mann
weil er ja weiß: Jetzt ist's so weit
da kommt das Licht in meine Zeit.

Was ist denn mit dem dunklen Tag,
den jeder von uns haben mag?
Wie kommt das Licht denn da herein
und bringt uns neu den Sonnenschein?
Ich hör noch mal die Frage an,
die Jesus stellt dem blinden Mann.
„Was willst du, dass ich für dich tu?“
So sagt er es und hört ihm zu.
Das heißt: Das Heil, das kommt von oben her
doch unsere *Antwort* hilft Gott sehr.
Ein Satz, den Luther gar nicht mag,
wo Gott sein Heil bringt an den Tag,
ohn' dass wir etwas dazu tun
und können dann im Frieden ruhn.

Nein, Jesus will von uns was hören
er will uns ganz bestimmt auch stören
in dem, was uns den Tag bestimmt
und was die Luft zum Atmen nimmt.
Er will, dass wir uns neu ausstrecken
und vieles, vieles neu entdecken.

Denn auch mit vollem Augenlicht
gibt's so viel Ding', die seh'n wir nicht.
Das fängt bei unsern *Gaben* an.
Wer hätt gedacht, dass er was *kann*?
Für manche sind die Hände bloß
ein schöner Zierrat für den Schoß.
Da wünschte man: Pack doch mal an
und sieh, was man da tuen kann!

Aber nicht nur dies entgeht uns da
da gibt's auch was, was niemand sah.
Das Leid der Menschen, nah und fern,
das lassen wir vergessen gern.
Doch warum heilt Gott's Augenlicht,
wenn wir dann wollen *sehen* nicht?
Mir scheint, *die* Form von Blindheit hier

ist gradezu ein Makel schier.

Denn Jesus fragt uns ahnungslos:

„Was soll ich tun? Was wollt ihr bloß?“

Dann sagen wir: Ja, *sehen* gern!

Doch nur nicht das, was allzu fern

und schwierig vor die Hände kommt.

Da glauben wir, dass das nicht frommt!

Wir wollen lieber ganz gemütlich

den Glauben leben und so gütlich

doch nur auf uns selber schau'n.

Sonst sind wir hier bald abgehaun!

Da schweigt dann Jesus, sagt nichts mehr,

und spricht sie an: „Ist das so schwer?“

Wenn ich euch Neues sehen lass'

Dann gönnt euch doch den großen Spaß,

dass ihr euch andres mal anschaut.

Und nicht immer gleich abhaut.“

Denn nun sind ja die Augen offen!

Dann darf's doch sein, dass Menschen hoffen,

dass ihr Leid wird nun *angesehn*

und dass es bald wird besser gehn.

Denn wenn ich auf das Ende seh,

auf's Leiden, auf Gethsemane,

und auf das Kreuz, an dem er stirbt

dann weiß ich auch, wofür er wirbt:

Dass tief im Leiden Gott ist nah

ganz gleich, wem immer was geschah.

Und dass wir, wenn wir Gutes tun

Schon fast im Paradiese ruhn.

Nicht weil *wir* sind solche Helden,

sondern Gottes Liebe melden

Den Menschen, die sonst keinen haben,

der ihnen Gutes gibt zum Laben.

Und die Moral von der Geschichte:

Wer *sehen* kann, der zögere nicht

Sein Leben für Gott einzusetzen

Nicht nur bei uns, an allen Plätzen

Wo Menschen nach dem Lichte suchen

- damit sie auch etwas vom Kuchen

des Gottes abbekommen,

der zu uns kam, uns mitgenommen,

ins Reich des Himmels, das ganz nah

uns allen auf der Erd' geschah.

So geht nun hin mit Augen offen:

Die Welt, sie wartet und will hoffen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.